



Abb. 22. Holbein,  
Porträt des Tuck in London. (Privatbesitz.)



Abb. 23. L. Cranach,  
Porträt der Katharina von Bora, Dresden.

über der lauernden Ungewißheit des Daseins. Von einer eisernen Disziplin<sup>8)</sup> beherrscht, steigt eine trotzige Energie in dem Gesicht (Abb. 20) aus rätselhaften Tiefen empor, verwandt jenem mittelalterlichen apokalyptischen Geist, in den die fanatische Glaubensstärke und die seherische Kraft einer heiligen Überzeugung in die strenge Gesetzlichkeit des Aufbaues gebannt ist. Wo die sanfteren Saiten des Lebens erklingen (Abb. 22) wie in Holbeins Porträt, scheinen die Augen stille zu stehen wie die des Kindes, das auf ein Märchen lauscht, und um die Lippen des stolzen Herrn spielt so gern die Resignation des Weisen, der die enge Grenze des Daseins belächelt und bescheiden sich nur als Gast des Weltalls fühlt. Bei Cranach (Abb. 23) die dumpfe Enge des Daseins selber, der latente Widerstand der trägen Materie und in ihr die mephistophelische Laune des heimlichen Lebens, das in harten Kurven sich seine Bahn erzwingt; jeder Teil des Gesichts trägt seine besondere Lebensgeschichte zur Schau und fügt sich doch einem wohldurchdachten Gesamtorganismus ein, so daß hinter der stumpfen Lethargie der Persönlichkeit das in der formalen Erscheinung rein sich äußernde Leben fast allein zu Wort kommt mit jenem letzten Rest von Eleganz der Silhouetten wie sie dem ausgehenden Mittelalter zu eigen war. Cranach steht in manchem seiner Porträts dem Mittelalter ebenso nahe wie der modernsten Zeit und läßt am besten erkennen, wie diese deutsche Renaissance dem Geist der jungen Generation des 20. Jahrhunderts verwandter ist als die florentinisch-römische<sup>9)</sup>.

Es führt ein Weg von dem Mystiker Eckhart zu Kant und zu Hegel und einer von den frühen Nürnbergern über Dürer, Holbein und Grünewald zu Hodler. Schon in der Mystik tritt der transzendente Idealismus der deutschen Geisteswelt dem antiken transzendentalen Realismus gegenüber und auch in der sinnlichen Welt war der